

Lesen Sie mal zum Wochenende:

Füchse sind Nichtraucher

In einem Schaufenster an der Lotter Straße steht seit einigen Tagen ein präparierter Fuchs. Schalkinder und Hausfrauen, die dort vorbeikommen, sagen „ausgestopft“, weil sie mit Fremdwörtern nicht so recht Bescheid wissen. Aber der Fuchs, der ausgestopft ist, ist ihr Tagesgespräch; denn einen lebendigen Fuchs haben sie noch nicht zu Gesicht bekommen, es sei denn im Zoo auf dem Schölerberg. Da lieber Himmel, wenn es Füchse gibt auf der Welt, warum sieht man sie denn nicht? Wo halten sie sich auf, und was treiben sie tagsüber?

Der Fuchs im Schaufenster hat keinen anderen Zweck als den, Aufmerksamkeit zu erregen, und das gelingt ihm. Die Passanten bleiben stehen und unterhalten sich. Sie betrachten den Fuchs, diesen Schlaumeier unter den Tieren, mit großer Neugier.

Er trägt ein gelblich graurotes Fell, wie man es von einem Fuchs erwartet. Aber merkwürdig ist, daß dieser Fuchs im Schaufenster aufrecht steht, daß er sich auf einen Stock stützt und daß er Pfeife raucht. Er ist ein Fuchs mit Verfremdungseffekt, sozusagen ein Theaterfuchs, ein literarisches Element. Dieser Fuchs gönnt sich den Spaß, seinen ärgsten Feind, das ist der Mensch, zu belächeln. Und zweifellos belächelt er hier den Förster, der sich ja beim Waldgang auf den Stock stützt und Pfeife raucht, wenn wir dem Bilderbuch glauben dürfen.

Nun ist es so, daß wir Großstädter weder den Fuchs noch den Förster kennen. Der Fuchs besitzt unter allen Tieren den am feinsten ausgebildeten Geruchssinn. Sobald er von weitem Menschliches wahrnimmt, macht er sich blitzschnell davon und hält sich in seinem Bau verborgen, bis wir den Wald verlassen haben, und das zeugt von der überlegenden Intelligenz dieses Tieres. Wir Menschen können es uns nicht leisten zu

verschwinden, wenn sich ein anderer Mensch nähert. Wir müssen grüßen und nett zueinander sein.

Gibt es überhaupt noch Füchse? Das ist die Frage. Ich habe einen amtierenden Förster angerufen. Ja, es gibt mehr Füchse als dem Forstamt lieb ist. Sie haben sich vermehrt, und zwar deshalb, weil sich ihre natürlichen Feinde nicht vermehrt haben, das sind der Wolf, der Luchs und der Uhu. Der Fuchs hat nur den Jäger und die Tollwut zum Feinde. Die Bauern im Osnabrücker Land reden bereits von der Fuchsplage. Das heißt, am Leben bedroht sind vorerst nur Hühner und Gänse.

„Und wie ist es damit“, habe ich gefragt, „geht der Fuchs am Stock? Raucht er Pfeife?“

„Nein, das tut er beides nicht“, hat der amtierende Förster geantwortet. „Sie können sich auf diese Auskunft fest verlassen.“

„Gut. Dann ist es wohl auch erfunden, daß Eichhörnchen Skat spielen, Dachse mit der Laterne durch den Wald gehen und Raben Bücher lesen?“

„Jawohl, alles erfunden.“

Da haben wir's. Alles erfunden. Daß sich Eichhörnchen nachmittags zusammenhocken und Skat dreschen, eine Irreführung. Sie sind Eichhörnchen, weiter nichts, und was sie jetzt im Winter vorhaben, das ist schlafen und gelegentlich eine Haselnuß aufbrechen oder einen Fichtenzapfen entblättern. Aber im Schaufenster sitzen sie zu dritt und spielen Karten und halten eine Pfeife zwischen den Nagerähnen.

Auch dies richtet sich gegen den Förster. Als ob Förster nichts Besseres zu tun hätten, als ihre krumme Pfeife zu stopfen und daraus zu pfeifen. Aber was kann man schon von Eichhörnchen erwarten, die innen mit Sägemehl gefüllt sind?

Fuchs am Stock. Dachs mit Laterne. Eichhörnchen mit Spielkarten. Ich glaube, das bringt alles die Weihnachtszeit so mit sich. Unser Blick soll gefesselt, unsere Phantasie angeregt, unser Einkommen bewegt werden. Leise rieselt das Weihnachtsgeld in die Registrierkasse. Und das ist gut so.

beszt

*non angeboten
im Januar 92*